

# Die Evolution frisst ihre Kinder

(2009)

Ein Interview mit Peter Weibel

S. 68-72



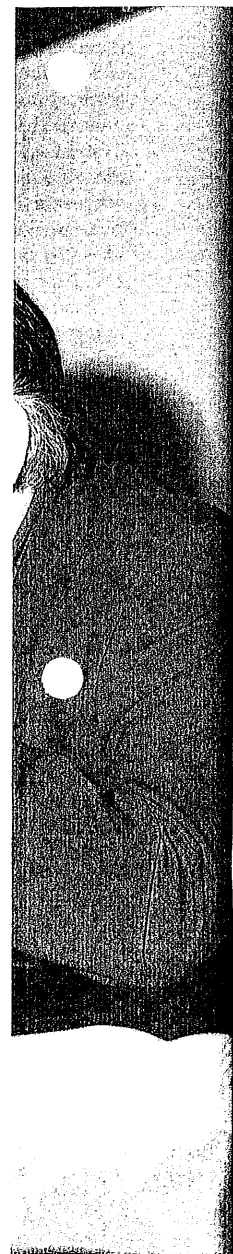
## Peter Weibel

wurde 1944 in Odessa geboren. Er studierte Literatur, Medizin, Logik, Philosophie und Film in Paris und Wien. Seine Dissertation schrieb er über mathematische Logik (Modallogik). Neben zahlreichen Gastprofessuren hatte er von 1982 bis 1985 eine Professur für Fotografie an der Gesamthochschule Kassel und von 1984 bis 1998 eine Professur für visuelle Mediengestaltung an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien inne. Von 1984 bis 1989 war er Professor für Digital Arts an der State University of New York (Buffalo) und von 1989 bis 1994 Leiter des Instituts für Neue Medien an der Städelschule Frankfurt M. Er war von 1993 bis 1999 Österreichs Kommissär der Biennale von Venedig und von 1986 bis 1996 Künstlerischer Berater – seit 1992 Künstlerischer Leiter – der Ars Electronica in Linz. Seit 1999 ist er Vorstand des Zentrums für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe.

## Veröffentlichungen (Auswahl):

Ars-Electronica-Kataloge mit Karl Gerbel, unter anderem im PVS-Verlag, Wien: Orbitales Zeitalter (1986); Der freie Klang (1987); Kunst der Szene (1988); Im Netz der Systeme – Für eine interaktive Kunst (1989); Band I: Digitale Träume (1990); Band II: Virtuelle Welten (1990); Out of Control (1991); Die Welt von Innen – Endo und Nano (1992); Die Eigenwelt der Apparate-Welt – Pioniere der elektronischen Kunst (1992); Genetische Kunst – Künstliches Leben (1993); Intelligente Ambiente (1994); Mythos Information. Welcome to the wired world (1995). Herausgeber der Schriftenreihe Perspektiven der Technokultur, Merve Verlag, Berlin: Wiener, Oswald: Probleme der künstlichen Intelligenz, 1990; Von der Bürokratie zur Telekratie. Rumänien im Fernsehen, 1990; Zizek, Slavoj: Liebe Dein Symptom wie Dich selbst!, 1991; Rössler, Otto E.: Endophysik, 1992; von Förster, Heinz: Kybernetik, 1993.

Herr Weibel, trums für Ku ruhe. Was si neuen Medi Medien gibt t technisches T technische M von Medien s ein Trägerme und bei der C man sich jetz kann man de sel, Farbe un gilt für die Sc technische A Eine Steigeru Maschinen b anschauen zu Medien, die dern wie Vid in die Hand r ohne Vermit schauen. Ich zieren der Al In einem Medie sind das? Beispielswei man Bewegu kann einerse ren und wie den? Das Gr alität, findet: Bilder zu ma tigen Dinger onsfra ge. Wa repräsentiere ren? Wie kan no sagt, dass mehr schreit dem, was ic caust darstel einen Krug d den Krug da tisch, kubist man kann ve auch die soz nicht abbildc Bilden die n ab? Meine Beha neue Wirklic alten Medien nen Medien die Art und dargestellt. I keitsdarstell haben sie an; Bedingungen das heißt ihr eigenen Dar thematisiert: Was ist Pigm ale Wirklich mit der Fotog haben meine



**Herr Weibel, Sie sind Vorstand des ZKM, des Zentrums für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe. Was sind Medien, und was ist neu an den neuen Medien?**

Medien gibt es seit der Fotografie. Wenn ein Bild ein technisches Trägermedium hat, das heißt, wenn eine technische Maschine das Bild produziert, muss man von Medien sprechen. Im Grunde hat zwar jedes Bild ein Trägermedium, bei der Felsmalerei ist es der Fels und bei der Ölmalerei die Leinwand. Aber nachdem man sich jetzt 500 Jahre an das Ölbild gewöhnt hat, kann man den technischen Aspekt, Leinwand, Pinsel, Farbe und so weiter, vernachlässigen. Gleiches gilt für die Schrift. Bei der Fotografie hingegen ist der technische Aspekt nicht mehr zu vernachlässigen. Eine Steigerung erfährt dieser Begriff dann, wenn ich Maschinen brauche, um das technisch erzeugte Bild anschauen zu können. Neue Medien sind diejenigen Medien, die auch zur Rezeption Maschinen erfordern wie Video und Computer. Fotos kann ich noch in die Hand nehmen und mit dem natürlichen Auge ohne Vermittlung durch technische Apparate anschauen. Ich brauche zwar Maschinen zum Produzieren der Abbildung, aber nicht zum Anschauen.

**In einem Interview sagten Sie, dass die Themen in allen Medien die Gleichen seien. Welche Themen sind das?**

Beispielsweise das Bewegungsproblem. Wie kann man Bewegung darstellen? Das Raumproblem. Wie kann einerseits Zweidimensionalität Raum simulieren und wie kann Raum als Fläche dargestellt werden? Das Grundproblem der Sichtbarkeit, der Visualität, findet sich in allen Medien. Ist es erlaubt, sich Bilder zu machen von Gegenständen oder von geistigen Dingen? Gemeint ist damit die Repräsentationsfrage. Was kann ich repräsentieren? Was darf ich repräsentieren? Wie kann ich Gedanken repräsentieren? Wie kann ich Gott repräsentieren? Wenn Adorno sagt, dass man nach Auschwitz keine Gedichte mehr schreiben kann, ist das genau die Frage nach dem, was ich darstellen darf: Kann man den Holocaust darstellen? Sicher wird jeder sagen, man kann einen Krug darstellen, aber die Frage ist halt, wie ich den Krug darstelle: abstrakt, gegenständlich, realistisch, kubistisch oder wie auch immer. Das heißt, man kann versuchen, die Wirklichkeit abzubilden, auch die soziale Wirklichkeit, oder man kann sie nicht abbilden.

**Bilden die neuen Medien die neue Wirklichkeit ab?**

Meine Behauptung ist, dass die neuen Medien die neue Wirklichkeit besser abbilden können als die alten Medien. Die klassischen Maler haben ihre eigenen Medien nur selten abgebildet. Sie haben selten die Art und Weise, wie sie darstellen, wiederum dargestellt. Erst nachdem die Maler die Wirklichkeitsdarstellung an die Fotografie abgegeben hatten, haben sie angefangen, ihre eigene Wirklichkeit, die Bedingungen des Zustandekommens ihrer Werke, das heißt ihr Trägermaterial, darzustellen und ihre eigenen Darstellungsmittel auch in ihren Werken thematisiert: Was ist ein Pinselstrich? Was ist Farbe? Was ist Pigment? Aber was hat die Malerei als soziale Wirklichkeit überhaupt abgebildet, verglichen mit der Fotografie? Die Impressionisten zum Beispiel haben meiner Meinung nach die Wirklichkeit voll-

kommen falsch abgebildet. Die haben sich mehrheitlich Orte gesucht, wo man keine Industrie gesehen hat. In Wirklichkeit war damals schon die Landwirtschaft industrialisiert. Sie werden aber kaum ein Bild von einem Impressionisten mit einer landwirtschaftlichen Maschine sehen. Monet zog sich in seinen Privatgarten zurück, weil das der einzige Ort ohne industrielle Wirklichkeit war. Diese Maler haben eine bürgerliche Illusion dargestellt! Die berühmte Definition von Baudelaire über das, was der Künstler sein soll, lautet: „the painter of modern life“, das heißt er soll das moderne Leben darstellen. Dementsprechend stellt sich die Frage, ob es Aufgabe der Fotografie ist, so zu repräsentieren wie die Malerei des 19. Jahrhunderts.

**Kann man im Falle der neuen Medien überhaupt von Kunst sprechen?**

Kunst sind Äußerungen von Individuen, die sagen: Ich habe hier eine persönliche Idee, ein persönliches Projekt. Ob aber das persönliche Mitteilungsprojekt „Kunst“ ist, bedarf der sozialen Zustimmung. Das Subjekt selbst ist nicht ermächtigt zu sagen: „Ich mache Kunst.“ Das ist ein sozialer Konsens. Der Einzelne kann zwar Dinge ausstellen oder drucken lassen, aber andere Instanzen wie Kritiker, Kuratoren, Galeriebesitzer, Museumsdirektoren entscheiden, ob das dann als Kunst anerkannt wird. Also muss man fragen, wieso etwas als Kunst erkannt beziehungsweise anerkannt wird. Offensichtlich gelingt es immer wieder, dass Individuen auf eine Art und Weise von Gegenständen und Bildern Gebrauch machen, die wir vorher nicht kannten, und uns damit etwas Neues sagen über unser Verhältnis zur Welt, das heißt auch über unser Verhältnis zu Maschinen und zur Natur.

**Warum sind die Ausstellungen mit Bildern alter Meister zurzeit so überlaufen?**

Ich glaube, das ist eine reine Gegenreaktion auf das, was wir heute erleben, gespeist von Angst und Irritationen. Die Religion ist so uninteressant geworden, dass sie niemanden mehr berührt, und diese Art von Kunst der Vergangenheit ist das neue Opium fürs Volk, das den Leuten die Angst nimmt. Je schwieriger die Gegenwart ist, je technischer sie wird und je weniger ich mich darin zurechtfinde, umso mehr kompensiere ich das, indem ich sage, das ist also der Mann mit Goldhelm und so weiter. Es ist eine Ästhetik des Ersatzes, der Kompensation, wie Odo Marquard schreibt.

**Hat das nicht auch etwas mit dem Wunsch nach Echtheit, der Frage nach der Aura des Originals zu tun?**

Von einem gemalten Bild kann ich ein Foto machen, und ich kann es in einem Buch abdrucken. Ich habe die Kunst so lieben gelernt, nicht durch das Original. Lange Jahre habe ich nur Kalenderbilder oder Fotos gesehen, und die haben mich schon berührt. Als Sohn extrem armer Leute habe ich reale Bilder erst sehr spät gesehen. Aber es gibt Leute, die mehr an dem Trägermedium hängen als an der Idee des Bildes und die Wichtigkeit des Originals betonen. Mir selbst ist die Idee dahinter wichtiger, auch wenn das Medium die Kunst insofern bestimmt, als es die Möglichkeit der Darstellung begrenzt. Die Idee des Bildes kann von einem Gastmedium zum andern wandern.

Für Marshall McLuhan haben die neuen Medien nur eine Botschaft: sich selbst.

Das ist die übertriebene Darstellung der Einsicht, dass die Eigenschaften des Mediums die Botschaften sehr stark mitbestimmen. Das Material beziehungsweise die Eigenschaften des Mediums selbst sind so stark, dass sie eventuell sogar die Botschaft nicht nur tief prägen, sondern sogar überformen. Die Körnigkeit eines Films zum Beispiel macht gleich klar, ob es sich um einen Underground-Film oder einen Hollywood-Film handelt.

Sind auch die Erkenntnisse abhängig vom Medium?

In jedem neuen Medium gewinne ich neue Erkenntnisse. In den 20er Jahren zum Beispiel haben experimentelle Wahrnehmungspsychologen bestimmte Maschinen verwendet, um optische Täuschungen zu erzeugen. Auf Grund der Wirkung der optischen Täuschungen stellte man sich dann die Wahrnehmungsprozesse im Gehirn auf eine bestimmte Weise vor. Mittels Computer konnten diese Täuschungen so verbessert werden, dass man zu neuen Einsichten über die Arbeitsweise des Gehirns gelangte. Heute weiß ich mehr über die Wahrnehmungsvorgänge des Gehirns als ein Maler des 19. Jahrhunderts und kann das entsprechend in der Kunst einsetzen.

**„Erfahrung ist keine philosophische Kategorie mehr.“**



Verführen die neuen Medien zu Allmachtsfantasien wie man sie aus der fantastischen Literatur von zum Beispiel Stanislaw Lem kennt?

Technik ist vom Menschen gemachte Natur. Es wird einmal so sein, dass die Evolution selbst vom Menschen konstruierbar wird. Das kann man an Prometheus zeigen, der den Beginn der menschlichen Zivilisation symbolisiert, da er den Menschen das Feuer brachte. Vielleicht gelingt es einem Tier einmal auch zufällig, aber es kann nicht bewusst sagen hier und jetzt mache ich Feuer. Je mehr Prozesse ich verwende, um ein Naturprodukt in ein Zivilisationsprodukt zu verwandeln, je mehr Prozesse ich brauche und anwende, um das so genannte Rohe in etwas „Gekochtes“ zu verwandeln, umso höher ist der Zivilisationsgrad. Das Feuer ist deswegen von Prometheus bis zu Lévi-Strauss so wichtig, weil es der Beginn der Zivilisation ist. Der Mensch macht nicht nur etwas, was die Natur ohnehin schon kann – er macht mehr. Deswegen kann ich nicht sagen, der Mensch ist Teil der Natur. Der Mensch ist Produkt der Natur, aber gleichzeitig ist er im Stande, aus dieser Natur zu konstruieren.

Steht das nicht im Widerspruch zur „promethischen Scham“, das heißt der Scham des Menschen angesichts der selbst geschaffenen Konstruktionen Mensch zu sein, wie es Günther Anders formuliert?

Es gibt auch die Antwort, dass der Mensch überflüssig wird und die Maschinen herrschen werden. Wenn Heidegger nach dem Hirten des Seins fragt, ist das die Frage danach, wer herrscht – die Technik oder der Mensch. Ich bin der Auffassung, dass der Mensch das Sein gegen die Evolution konstruiert. Dieser Konstruktivismus bewahrt mich davor zu sagen, dass in diesem Universum die Maschinen eine wichtigere Rolle spielen als der Mensch. Mein Konstruktivismus zeigt eben, dass das Universum veränderbar ist. Der Evolutionsgedanke zu Ende gedacht ist der Versuch zu sagen, dass der Mensch eben nicht dem blinden Uhrmacher Gott ausgesetzt ist. Damit ich den blinden Zufall, den Würfelwurf der Evolution abschaffen kann, muss ich etwas finden, was konstruktiv ist.

Welche Rolle spielt bei all dem die Kunst?

Darauf ist meine Antwort für mich selbst etwas unangenehm. Die Kunst verliert zunehmend an sozialer Relevanz und wird immer mehr zur Unterhaltung. Immer mehr Künstler sind nur noch Unterhaltungskünstler. Diejenigen, welche die Bilder der Künstler sehen möchten, werden auch immer weniger. Die Welt sieht Kinobilder, die Welt sieht Fernsehbilder, Werbebilder und so weiter. Auch die Bilder der Wissenschaft wie medizinische oder astronomische Bilder sind für viele Menschen wichtiger geworden als Kunstbilder.

Die neuen Medien haben etwas geschaffen, das selbst die Kunst killt. In der Renaissance waren Künstler die Einzigen, die Bilder machen konnten. Deshalb waren sie so wichtig. Dann ist die Katastrophe eingetreten, dass die Fotografie das auch konnte. Wir erlebten den Untergang eines Reichs, das der Malerei, verursacht durch den Konquistador Fotografie. Aber es waren Maschinen, die zumindest noch vom Künstler bedient werden mussten. Mit den neuen Medien brauche ich keine Menschen

mehr. Die M  
brauche Me  
pretieren. D  
nen den Kü  
das Monop  
ist dann we  
dern, noch  
dern. Berkl  
Deutsch: W  
man weiter  
Theorie ist,  
was ist. Das  
enwelt ruh  
Wellen, hat  
Gleichunge  
Theorie der  
dann imme  
formuliert  
gorie mehr.  
Woher weil  
Fernsehbil  
repräsentie  
Das ist prak  
er im Mü  
Ölbild Die  
Manet ansc  
ßung Maxi  
den hat.

Wenn ich e  
bin, wie es  
ternet mög  
schinen unc  
Dann habe  
ob das, was  
ist oder ncl  
sierungspr  
matisierung  
struiertes. M  
ist das Erg  
schaft. Od  
Satz: Mit d  
sich auch d  
ongemeir  
Radioleute  
den als die  
derum etw  
weiter. Das  
ten eines M  
ongemeir  
Wahrheitsg  
Für die ein  
für die and  
Die neuen  
gegensätzl  
utopische  
Realität. E  
Wassertrop  
im weitest  
tomografie  
sieht. Der C  
entscheide  
oder einer  
könnte zu  
verstärken  
Es wird IC  
werden nu

tsfantasi-  
atur von

Es wird  
vom Men-  
an Prome-  
chen Zivi-  
das Feuer  
mal auch  
n hier und  
h verwen-  
nsprodukt  
he und an-  
„Gekoch-  
vilisations-  
neus bis zu  
n der Zivi-  
etwas, was  
mehr. Des-  
ist Teil der  
atur über  
Na zu

promethi-  
Menschen  
ruktionen  
rs formu-

überflüs-  
n werden.  
ns fragt, ist  
ie Technik  
z, dass der  
onstruiert.  
davor zu  
hinen eine  
Mein Kon-  
sum verän-  
de gedacht  
eben nicht  
ist. Damit  
er Evoluti-  
n, was kon-

ist  
etwas un-  
nd an sozi-  
Unterhal-  
Unterhal-  
Bilder der  
mer weni-  
ht Fernseh-  
die Bilder  
astronomi-  
ger gewor-

raffen, das  
nce waren  
n konnten.  
e Katastro-  
auch konn-  
hs, das der  
ador Foto-  
zum ind est  
ssten. Mit  
Menschen

mehr. Die Maschinen machen die Bilder selbst. Ich brauche Menschen nur noch, um die Bilder zu interpretieren. Das heißt, dass die neuen Medienmaschinen den Künstlern auf vielfältige Weise immer mehr das Monopol auf Bilder wegnehmen. Der Künstler ist dann weder der Experte der Produktion von Bildern, noch der Experte der Interpretation von Bildern. Berkley sagte einmal: „esse est percipere“, auf Deutsch: Was existiert ist Wahrnehmung. Jetzt kann man weitergehen und sagen, dass das Sein eigentlich Theorie ist, beziehungsweise die Theorie definiert, was ist. Das Fundament, auf dem die gesamte Medienwelt ruht, die Theorie der elektromagnetischen Wellen, hat Maxwell mit seinen drei mathematischen Gleichungen 1874 begründet. Aus der Kenntnis der Theorie der elektromagnetischen Wellen haben sich dann immer mehr Apparate entwickelt. Provokativ formuliert: Erfahrung ist keine philosophische Kategorie mehr.

**Woher weiß ich, dass ein Bild, eine Fotografie, ein Fernsehbild, ein Computerbild die Wirklichkeit repräsentiert?**

Das ist praktisch eine alte Bildsituation, vergleichbar der im Museum. Wenn ich mir zum Beispiel das Ölbild *Die Erschießung des Kaiser Maximilian* von Manet anschau, weiß ich auch nicht, ob die Erschießung Maximilians, die das Bild darstellt, stattgefunden hat.

Wenn ich ein Teil des Automatisierungsprozesses bin, wie es durch globale Interaktion, durch das Internet möglich ist, dann kann ich mit anderen Maschinen und mit anderen Menschen kommunizieren. Dann habe ich mehr Möglichkeiten herauszufinden, ob das, was ich hier an Botschaft empfangen, Wahrheit ist oder nicht. Die Wahrheit selbst ist kein Automatisierungsprozess, sondern das Ergebnis eines Automatisierungsprozesses. Die Wahrheit ist etwas Konstruiertes. Man kann es abstrakt sagen: Die Wahrheit ist das Ergebnis einer Kommunikationsgemeinschaft. Oder man überhöht den MacLuhanschen Satz: Mit der Kommunikationsgemeinschaft ändert sich auch die Wahrheit. Das heißt die Kommunikationsgemeinschaften sind technisch definiert. Die Radioteleuten werden etwas anderes für wahr empfinden als die Fernsehleute, die Netzleute werden wiederum etwas anderes als wahr empfinden und so weiter. Das heißt, das Medium oder die Eigenschaften eines Mediums stiften bestimmte Kommunikationsgemeinschaften und konstruieren bestimmte Wahrheitsgehalte.

**Für die einen sind die neuen Medien Teufelszeug, für die anderen das Heilsversprechen schlechthin.** Die neuen Medien sind sicherlich von diesen beiden gegensätzlichen Aspekten und Impulsen begleitet: utopische Visionen und gleichzeitig machtpolitische Realität. Das Mikroskop hat uns gezeigt, was im Wassertropfen drin ist. Das Teleskop hat gezeigt, was im weitesten Kosmos stattfindet, und die Computertomografie zeigt mir besser denn je, wie's in mir aussieht. Der Gebrauch, den ich von den Medien mache, entscheidet darüber, ob sie einer Zivilgesellschaft oder einer Militärgesellschaft dienen. Die Kunst könnte zum Beispiel helfen, den zivilen Aspekt zu verstärken.

Es wird 100-prozentig neue Kriege geben und die werden nur ausgetragen, weil eine Kommunikati-

**„Mir persönlich ist eine reine Kopffexistenz am liebsten.“**



onsgemeinschaft mit der anderen Kommunikationsgemeinschaft streitet, was ihre Wahrheit ist. Die Mehrheit der Menschen, die von einer technischen Kommunikationsgemeinschaft ausgeschlossen sind, wird das überhaupt ablehnen und sagen, dass die Wirklichkeit und die Wahrheit, die ihr konstruiert, für uns uninteressant ist, wie zum Beispiel für Gruppen in Afghanistan. Das wird immer noch schlimmer werden.

**Wie erklären Sie sich die Körperfeindlichkeit der neuen Medien? Woher kommen die Wünsche nach Cybersexkostümen und entpersonalisierten virtuellen Realitäten?**

Der Körper ist das Letzte an Natur, was der Mensch noch nicht beherrscht. Das ist das Programm „mind over matter“, auf Deutsch „Geist über Materie“. Das heißt, die Software versucht, sich zu behaupten. Die Körperfeindlichkeit der Technik kommt davon, die Natur als Ort des Zwangs und des Todes zu empfinden. Künstliche Menschen sind nicht mehr der Bedingung des Todes unterworfen. Technik ist immer auch eine Art theologischer Diskurs und ermöglicht Heilsversprechen, die bisher der Religion vorbehalten waren. Die Technik macht es möglich, über Wasser zu gehen und Wasser in Wein zu verwandeln. Man braucht dazu bloß etliche Maschinen oder Chemie. Ziel ist die Herrschaft des Geistes über die Materie. Wenn man zum Beispiel blind ist, dann muss man versuchen, Modelle für die Wahrneh-

mung zu entwickeln und Apparate zu konstruieren, damit man keine Augen mehr braucht zum Sehen. Das ist der Kampf der Medizin: durch immer neue Theorien, durch immer neue Maschinen immer mehr selbst kontrollieren zu können, was die Natur gemacht hat, um sich dadurch unabhängig zu machen von den Organen und somit von der Natur.

#### Machen Maschinen auch unabhängig vom Geschlecht und von der Identität?

Die Frage nach der eigenen Identität, zum Beispiel der geschlechtlichen, ist im Grunde eingeleitet worden durch die Medien. Jedes Ankleiden ist zwar schon Verkleiden, aber die Technik bietet immer mehr Möglichkeiten der Maskierung. Nehmen wir mal dieses berühmte Tripel „Es“, „Ich“ und „Über-Ich“. Das Es ist bisher nur als Natur definiert worden, als Trieb, als Körperkonflikt. Wenn jetzt in Selbsttäuschung die Medien dazu verführen, den Körper zu vervielfältigen, übernehmen die Medien den Teil des Es. Sie sind neue Kanäle des Genusses. Dann muss das Ich umdefiniert, die Idee der Kontinuität und der Konstanz des Ichs aufgegeben werden. Offensichtlich genießen die Menschen das Aufgeben ihres Selbst. Früher gelang die Auflösung des Selbst durch Riten und Rauschzustände. Heute, im Zeitalter des postmodernen Ideals der multiplen Positionen des Subjekts, gibt es neue Möglichkeiten sozialer und

technischer Natur. Nur war es in der Vergangenheit so, dass das mit Nachteilen verbunden war. Die Technik ermöglicht Stufen der Aufgabe des Ich und der Realität ohne Reue, ohne Nachteile. Genuss ohne Reue ist mit dem realen Körper schwieriger zu machen als mit technischen Mitteln. Da gibt es auch wieder Gegenbewegungen, die glauben, gegen diese Entwicklung durch extreme Körperkultur wirken zu müssen. Die ziehen das bei Marathonläufen ausgeschüttete Adrenalin dem technisch erzeugten vor. Aber es sind genau die gleichen Identitätskonstruktionen, ob jemand sagt, ich löse mich auf beim Lauf, oder ob er dies mit technischen Hilfsmitteln tut. Mir persönlich ist eine reine Kopfexistenz am liebsten. Das heißt, ein Leben zu führen, das möglichst nur aus Denken besteht – man muss sich nicht um Kleider kümmern, nicht um Essen und so weiter. Sich aller möglichen Konsumgewohnheiten zu entledigen, nur um in den Genuss des Denkens zu kommen, ist mein persönliches Ideal. Ich habe keinen Fernseher, kein Telefon und höre auch kein Radio. Ich hab' zu Hause nur Bücher.

#### Welche Rolle spielt das Internet für die Frage nach dem Subjekt?

Schon der Anrufbeantworter ist eine Möglichkeit, unsere lokale Gebundenheit aufzulösen. Der Anrufbeantworter ist für mich schon ein mechanischer

Avatar: Ich muss nicht anwesend sein, um zu kommunizieren. Je mehr Avatare entstehen, umso mehr dispensiere ich mich von bestimmten Funktionen, von bestimmten Gebundenheiten. Das heißt, das Subjekt wird in seiner Funktionalität aufgesplittert, fragmentarisiert. Das heißt, je mehr ich durch Avatare freigesetzt werde, desto mehr muss ich auch klassische Auffassungen der Philosophie von Subjektivität aufgeben. Das Computernetz ist nur oberflächlich betrachtet ein Kommunikationsmittel für Menschen. Das eigentliche Wesen des Netzes ist, dass Maschinen mit Maschinen kommunizieren, was wiederum die Frage nach uns selber stellt. Wir müssen uns von bestimmten Vorstellungen, was Menschen sind, verabschieden. Das heißt nicht, dass das Humane abgeschafft wird, ganz im Gegenteil, das Humane wird strenger definiert. Es ist ziemlich gemütlich und bieder zu sagen: Nur weil ich denke, bin ich. Wenn Maschinen denken können, sieht man, dass das Denken keine humane Eigenschaft ist, und das finde ich der Aufmerksamkeit wert. Wie kann ich sonst erklären, dass eine derartig denkende Nation wie Deutschland im 20. Jahrhundert plötzlich zu dieser Barbarei fähig war? Das Denken reicht nicht aus, um Humanitas zu legitimieren.

Herr Weibel, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führten Manfred Matheis, Leif Scheuermann und Siegfried Reusch.

„Wir müssen uns von bestimmten Vorstellungen, was Menschen sind, verabschieden.“



Slavoj Žižek

Der mode  
meinschal  
satz von Pi  
auflöst zu  
ver Privat  
erfahrung  
Realität is  
vorkosm  
wie sie Sc  
gründlich  
druck bra

Man sollte  
Benjamins  
nügt, sich  
rie (oder K  
verhält, so  
wie sie tat  
niert. Dies  
den Klass  
Hinsicht; s  
ellschaftli  
liche heger  
drückend  
Unterdrüc  
figer Partn  
nen im Stil  
stellung di  
die Kunst v  
ist. Denn ir  
Spätkapita  
gend erwü  
(hier: Reiz  
bombardie  
unseren Pe  
neue Perv  
„Gadgets“  
und abwe  
ons, die eir  
Lust verhe  
Warenfetis  
zur Ware g